

Auf Adams Spuren

Reinhard Schüssler

Wenn wir von der Königs-klasse einer Sportart reden, meinen wir im Motorsport die Formel 1, im Boxen das Schwergewicht – und im Rudern den Achter.

Dass am Sonntag deutsche Beobachter am Ufer des Rotsees in Luzern nach dem Achter-Rennen jubelten „der Mythos lebt“, mag übertrieben sein, und nicht alle Verantwortlichen stimmten in diesen Jubel-Chor ein. Aber dass es ihn gibt, diesen Mythos, ist unbestritten.

Begründet wurde er von Karl Adam. Der Oberstudienrat aus Ratzeburg, der in den 1950er Jahren das Rudertraining revolutionierte, holte mit den Männern um Moritz von Groddeck, dem lange Zeit erfolgreichsten deutschen Ruderer, 1960 in Rom das erste deutsche Achter-Gold und wiederholte diesen Triumph 1968 in Mexiko. In der öffentlichen Wahrnehmung hieß der gerne auch „Flaggschiff der Nation“ genannte „Deutschland-Achter“ damals auch „Adam-Achter“.

Obwohl 1988 – zwölf Jahre nach Adams Tod – ein Deutschland-Achter noch einmal Olympia-Gold in Seoul holte, wurde das Boot nie mehr mit einer bestimmten Person verbunden.

Das kann sich ändern. Hat doch ausgerechnet Ralf Holtmeyer, Coach des Gold-Achters von 1988 und später ins zweite Glied verdrängt, den vor einem Jahr in Peking untergegangenen Deutschland-Achter aus der Versenkung geholt. Sollte Holtmeyer sein Comeback, das er jetzt wohlthuend zurückhaltend kommentiert, 2012 bei den Olympischen Spielen in London mit seinem zweiten Gold krönen – Karl Adam würde stolz auf ihn sein.